

ZWEITES KAPITEL

Call konnte den Blick nicht von den Eisenringen wenden. Er hatte das Gefühl, dass sein Herz zu klein war, während es verzweifelt versuchte, das Blut durch seine Adern zu pumpen. Die tief in die Wand eingelassenen Fußseisen waren aus schwerem Metall geschmiedet, mit alchemistischen Symbolen beschriftet und offensichtlich das Werk eines Magiers. Sobald man daran gefesselt war, gab es kein Entrinnen mehr ...

Als Mordo hinter Call wimmerte, zwang er sich, den Blick abzuwenden und sich um die Befreiung seines Wolfs zu kümmern. Im Nullkommanichts hatte er ihm den Maulkorb abgenommen, doch kaum war ihm das gelungen, bellte Mordo wie ein Irrer, als wollte er Call von vorn bis hinten erzählen, wie er im Keller angekettet worden war.

»Psst«, sagte Call und drückte Mordo panisch die Hand auf die Schnauze, um ihn zu beruhigen. »*Weck bloß nicht Dad auf!*«

Mordo winselte leise vor sich hin, während Call versuchte sich zusammenzureißen. Der Kellerboden war aus Beton, und er tastete nach Erdmagie, um die Ketten zu sprengen. Doch Call hatte Schwierigkeiten, sich zu konzentrieren, und die Erdmagie fühlte sich schwach an. Er war völlig verstört, weil sein Vater auch noch so getan hatte, als täte es ihm leid, dass Mordo vermisst wurde. Es war doch nicht zu fassen, dass Alastair mit Call durch die Gegend gefahren war und zugelassen hatte, dass er sich die Seele aus dem Hals schrie, während er selbst den Wolf im Keller angekettet hatte.

Moment: Alastair konnte Mordo gar nicht eingeschlossen haben. Call war die ganze Zeit mit ihm zusammen gewesen. Also musste ein anderer es getan haben. Ein Freund seines Vaters? Call schwirrte der Kopf. Alastair hatte keine Freunde.

Bei dem Gedanken klopfte sein Herz schneller, und die leidenschaftliche Kombination aus Angst und Magie sprengte schließlich Mordos Ketten – der Wolf war wieder frei. Call raste durch den Keller zu Alastairs Schreibtisch und blätterte in den Papieren mit der zarten spinnenhaften Handschrift seines Vaters. Es handelte sich um Notizen und Zeichnungen. Call erkannte die Tore des Magisteriums, auf einem anderen Blatt sah er ein Bauwerk mit Säulen, das er nicht kannte, und daneben den Flugzeughangar, wo die Eiserne Prüfung stattgefunden hatte. Doch die meisten Zeichnungen stellten ein sonderbares technisches Teil dar, das wie ein gepanzerter Fehdehandschuh aus Metall aussah. Er war mit merkwürdigen Symbolen bedeckt. Eigentlich hätte Call das cool gefunden, doch dieses Ding jagte ihm einen Schauer über den Rücken, so unheimlich war es.

Die Zeichnungen lagen neben einem Buch, in dem ein abwegiges, abstoßendes Ritual geschildert wurde. Der Band war in brüchiges schwarzes Leder eingeschlagen und enthielt haarsträubende Anweisungen. Es ging darum, wie jemand, der kein Makar

war, Chaosmagie sammeln und anwenden konnte – und zwar indem man einem chaosbesessenen Wesen bei lebendigem Leib das Herz entnahm. Sobald man im Besitz des Handschuhs und des Herzens war, konnte man einem Makar die Chaosmagie rauben und ihn auf diese Weise endgültig vernichten.

Wäre das Opfer jedoch kein Chaosmagier, kein Makar, würde es diese Tortur überleben.

Beim Anblick der Eisenringe und der Pritsche dämmerte es Call, mit wem hier experimentiert werden sollte. Alastair wollte mithilfe von Chaos eine magische Operation der schwärzesten Art an Call vornehmen, die ihn umbrachte, wenn er der Feind des Todes war und die makarischen Fähigkeiten des Feindes besaß.

Call war davon ausgegangen, dass Alastair Vermutungen über seine wahre Natur anstellte, doch offenbar war er bereits einen Schritt weiter. Selbst wenn Call die magische Operation überlebte, würde er wissen, dass dies eine Prüfung war, die er nicht bestehen sollte. Er trug die Seele Constantine Maddens in sich, und deshalb wünschte sein Vater ihm den Tod.

Neben dem Buch lag ein Zettel mit Alastairs zierlicher Handschrift: *Das muss bei ihm funktionieren. Unbedingt.* Das letzte Wort war mehrfach unterstrichen, und daneben stand ein Datum im September.

An diesem Tag sollte Call ins Magisterium zurückkehren. Die Leute wussten, dass er die Sommerferien bei seinem Vater verbrachte, und gingen wahrscheinlich davon aus, dass er zur gleichen Zeit an die Ballettschule zurückkehrte wie ihre Kinder in die städtischen Einrichtungen. Wenn Call also im September verschwand, würde sich niemand Gedanken machen.

Call drehte sich noch einmal zu den Eisenringen um. Ihm war hundeelend. Bis September waren es nur noch zwei Wochen.

»Call.«

Als er sich erschrocken umdrehte, sah er seinen Vater an der Tür. Er war angezogen, als hätte er ohnehin nicht vorgehabt, schlafen zu gehen. Nicht einmal die Brille saß schief – er wirkte vollkommen normal, höchstens ein bisschen traurig. Ungläubig blickte Call auf die Hand, die Alastair nach ihm ausstreckte.

»Es ist nicht so, wie du denkst, Call ...«

»Dann sag, dass du Mordo nicht hier angekettet hast«, murmelte Call. »Und dass das ganze Zeug hier nicht dir gehört.«

»Ich habe ihn wirklich nicht angekettet.« Zum ersten Mal hatte Alastair Mordo *ihn* und nicht *es* genannt. »Aber mein Plan muss durchgeführt werden, Call. Für dich, es ist nur zu deinem Besten. Es gibt schreckliche Menschen auf dieser Welt, die dir furchtbare Dinge antun wollen; sie werden dich benutzen. Das lasse ich nicht zu.«

»Deshalb willst du mir als Erster schreckliche Dinge antun?«

»Ich will nur dein Bestes!«

»Du lügst!«, rief Call. Er ließ Mordo los, und der Wolf knurrte mit angelegten Ohren. Er sah Alastair mit seinen bunten Wandelaugen böse an. »Du hast mich immer nur belogen. Das mit dem Magisterium war eine Lüge ...«

»Das stimmt nicht!«, fauchte Alastair. »Das Magisterium war der schlimmste Ort, an dem du landen konntest. Ist es immer noch!«

»Weil du denkst, ich wäre Constantine Madden!«, schrie Call. »Du hältst mich für den Feind des Todes!«

Es war, als hätte man einen wütenden Tornado angehalten: Auf einmal herrschte eine abscheulich aufgeladene Stille. Sogar Mordo gab keinen Mucks mehr von sich, als Alastair mit verzerrtem Gesicht an den Türrahmen sank. Seine Antwort fiel sehr leise aus. Auf gewisse Weise war das viel schlimmer als seine Wut. »Du *bist* Constantine Madden«, sagte er. »Oder nicht?«

»Das weiß ich nicht!« Call fühlte sich haltlos und verlassen. »Ich kann mich nicht daran erinnern, jemals jemand anderer gewesen zu sein. Aber wenn ich wirklich er bin, dann solltest du mir helfen, etwas zu unternehmen. Stattdessen schließt du meinen Hund ein und ...«

Call warf einen Blick auf die Fesseln in seiner Größe und sparte sich den Rest.

»Als ich den Wolf gesehen habe, stand es endgültig fest«, sagte Alastair immer noch leise und ruhig. »Ich hatte es bereits vermutet, doch da konnte ich mir immer noch einreden, dass *du* unmöglich so wärst wie *er*. Aber Constantine hatte genau so einen Wolf wie Mordo, als wir so alt waren wie du. Er nahm ihn überallhin mit, so wie du.«

Call erschauerte. »Du hast gesagt, du warst mit Constantine befreundet.«

»Wir waren in einer Lehrlingsgruppe. Bei Master Rufus.« Das war mehr, als Alastair bisher über das Magisterium erzählt hatte, und es ging noch weiter. »Bei meiner Eisernen Prüfung hat Rufus fünf Lehrlinge gewählt. Deine Mutter. Ihren Bruder Declan. Constantine Madden. Constantines Bruder Jericho. Und mich.« Es tat ihm sichtlich weh, Call das alles zu erzählen. »Am Ende unseres Silberjahres waren wir nur noch zu viert. Fünf Jahre später lebten nur noch Constantine und ich. Nach dem Eismassaker ließ er sich nur noch selten blicken und trug stets eine Maske.«

Calls Mutter war im Eismassaker gestorben. Damals wurde sein Bein schwer verletzt, und dort hatte auch Constantine Madden dem Kind namens Callum Hunt die Seele gestohlen und seine eigene in den Körper des Babys verpflanzt. Doch das war nicht einmal das Schlimmste, was Call darüber wusste. Am allerschlimmsten war das, was Master Joseph ihm über seine Mutter erzählt hatte.

»Ich weiß, was sie in den Schnee geschrieben hat«, sagte Call. »*Tötet das Kind*. Und damit meinte sie mich.«

Sein Vater stritt es nicht ab.

»Warum hast du mich dann nicht umgebracht?«

»Ich würde dir nie etwas tun, Call ...«

»Ach nein?« Call schnappte sich eine der vielen Handschuh-Zeichnungen. »Und was ist das? Wozu wolltest du den benutzen? Zur Gartenarbeit?«

Alastairs Gesicht nahm einen grimmigen Ausdruck an. »Gib das her!«

»Wolltest du mich anketten, damit ich nichts tun kann, wenn du Mordo das Herz rausschneidest?« Call zeigte auf die Eisenringe. »Oder damit ich mich nicht wehren kann, wenn du es an mir ausprobierst?«

»Red nicht so einen Unsinn!«

Als Alastair einen Schritt nach vorn machte, stürzte Mordo sich knurrend auf ihn. Call rief ihn zur Ordnung, und Mordo verdrehte mitten im Sprung verzweifelt seinen Wolfkörper, um zu gehorchen und anzuhalten. Dennoch traf er Alastair seitlich und warf ihn um. Alastair fiel auf einen kleinen Tisch, der unter seinem Gewicht zerbrach. Wolf und Mann schlugen hart auf.

»Mordo!«, rief Call. Der Wolf wälzte sich von Alastair und stellte sich mit gefletschten Zähnen neben Call. Alastair kam auf die Knie, richtete sich mühsam auf und suchte sein Gleichgewicht.

Aus einem Reflex heraus taumelte Call zu seinem Vater. Als Alastair ihn ansah, stand etwas in seinem Gesicht geschrieben, das Call niemals erwartet hätte:

Angst.

Das schürte Calls Wut nur noch mehr.

»Ich hau ab!«, fauchte er. »Ich hau mit Mordo ab und komme nie wieder. So schnell bekommst du keine neue Chance, uns umzubringen.«

»Call.« Alastair hob warnend die Hand. »Das kann ich nicht zulassen.«

Call fragte sich, ob Alastair jedes Mal, wenn er ihn angesehen hatte, ein ungutes Gefühl gehabt hatte, die schleichende Ahnung, dass etwas ganz und gar nicht in Ordnung war mit ihm. Für ihn war Alastair stets sein Vater gewesen, auch noch nachdem Master Joseph ihm alles erzählt hatte, doch möglicherweise betrachtete Alastair ihn nicht mehr als seinen Sohn.

Call senkte den Blick auf das Messer, das er in der Hand hielt, und erinnerte sich an die Eiserne Prüfung. Hatte Alastair es an jenem Tag tatsächlich *zu ihm*, oder doch eher *auf ihn* geworfen? *Tötet das Kind*. Dann fiel ihm ein, dass Alastair Master Rufus in einem Brief gebeten hatte, Calls Magie zu unterbinden. Auf einmal ergaben Alastairs Handlungen auf schreckliche Weise Sinn.

»Los«, sagte Call zu Mordo und wies mit dem Kopf zur Tür, die in das übrige Wirrwarr des Kellers führte. »Wir verschwinden von hier.«

Mordo drehte sich um und trottete aus dem Raum. Als Call seinem Wolf folgte, war er auf der Hut.

»Nein! Du darfst nicht gehen!« Alastair stürzte sich auf Call und packte ihn am Arm. Sein Vater war nicht groß, aber schlank und drahtig. Als Call ausrutschte und auf den Betonboden fiel, landete er hart auf dem linken Bein. Es tat so weh, dass seine Sicht verschwamm, und Mordo bellte so laut, dass er seinen Vater kaum verstand. »Du darfst nicht ins Magisterium zurückgehen. Ich muss das hier regeln. Ich verspreche dir, dass ich das alles regle ...«

Er meint, er bringt mich um, dachte Call. *Er meint, alles ist geregelt, wenn ich tot bin*.

Er war unglaublich wütend wegen all der Lügen, die Alastair ihm aufgetischt hatte und immer noch auftischte. Dazu kam der Zorn auf das kalte Grauen, das er mit sich herumschleppte, seit Master Joseph enthüllt hatte, wer er in Wirklichkeit war, und die Angst davor, dass ihn alle, die er liebte, hassen würden, sobald sie davon erfuhren.

Call verströmte grenzenlose Wut, bis die Wand hinter Alastair plötzlich seitlich Risse bekam und der ganze Raum ins Wanken geriet. Alastairs Schreibtisch krachte in

eine Wand, die Pritsche flog hoch und zerbrach an der Decke. Alastair blieb wie gelähmt stehen, während Call die Magie gegen ihn aussandte. Schließlich flog Alastair hoch und prallte gegen die eingestürzte Wand. Sein Kopf machte beim Aufprall ein scheußliches dumpfes Geräusch, dann sank er schlaff zu Boden.

Mit bebenden Gliedern stand Call auf. Sein Vater hatte das Bewusstsein verloren und lag reglos mit geschlossenen Augen da. Call schlich näher heran und blickte forschend auf ihn hinunter. Die Brust seines Vaters hob und senkte sich. Er atmete noch.

Wenn man seiner Wut derart freien Lauf ließ, dass man seinen eigenen Vater mit Magie niederstreckte, kam das ohne Wenn und Aber auf die Liste des Bösen.

Call musste das Haus verlassen, bevor Alastair das Bewusstsein wiedererlangte. Er taumelte aus dem Kellerraum und schloss die Tür hinter sich. Mordo blieb dicht bei ihm.

Neben einer Ansammlung kaputter Stühle stand im Hauptkeller eine alte Truhe mit Puzzles und unvollständigen Brettspielen. Call schob sie vor die Tür des früheren Lagerraums. Das würde Alastair Zeit kosten, hoffte er, als er die Treppe hinaufstieg.

Oben raste er in sein Zimmer, zog eine Jacke über den Schlafanzug und schlüpfte in ein Paar Schuhe. Mordo tänzelte leise bellend um ihn herum, während er saubere Anziehsachen in eine Segeltuchtasche stopfte, ohne darauf zu achten, was er eigentlich mitnahm. Dann ging er in die Küche und nahm Chips und Kekse mit. Er leerte die Blechbüchse aus, die oben auf dem Kühlschrank stand und in der Alastair Wechselgeld aufbewahrte, immerhin ungefähr vierzig Dollar in zerknitterten Ein- und Fünfdollarscheinen. Call warf alles in die Reisetasche, steckte Miri in ihre Scheide, legte das Messer oben auf seine Habseligkeiten und zog den Reißverschluss zu.

Er hängte sich die Tasche um. Sein Bein schmerzte, und er zitterte von dem Sturz und dem Rückstoß der Magie, die noch immer durch seinen Körper wogte. Der Mond schien hell herein und tauchte alles in scharfes weißes Licht. Call sah sich noch einmal um, weil er nicht wusste, ob er diese Küche oder das Haus oder seinen Vater je wiedersehen würde.

Mordo knurrte und spitzte ein Ohr. Call hörte zwar nichts, aber das hieß nicht, dass Alastair nicht längst aufgewacht war. Call verdrängte seine wehmütigen Gedanken, packte Mordo am Nackenfell und schlich leise aus dem Haus.



In den leeren Straßen der Stadt war es noch frühmorgendlich dunkel, doch Call hielt sich für den Fall, dass Alastair ins Auto stieg und ihn suchte, ohnehin im Schatten. Bald würde die Sonne aufgehen.

Ungefähr zwanzig Minuten nach seiner Flucht klingelte sein Handy. Er wurde fast wahnsinnig, bis er endlich den Ton ausschalten konnte.

Auf dem Display erkannte er, dass der Anruf aus seinem Elternhaus kam. Alastair war also bei Bewusstsein und nicht mehr im Keller. Calls Erleichterung verwandelte sich rasch in Furcht. Alastair rief wieder an. Und noch mal, er ließ nicht locker.